



## **Transkripte**

### **Tag der Menschen mit Behinderung auf Radio L**

Anlässlich des Internationalen Tags für Menschen mit einer Behinderung  
am 3. Dezember 2022.

Verantwortlich Radio L: Melanie Skaro-Frick

Ansprechperson: Rahel Schatzmann

## Marktplatz

Der Marktplatz mit Kristina Sprenger und Rita Pfiffner fand am 2. Dezember 2022 statt.

Die Sendung war bei Radio L in drei Teilen zu hören.

**Melanie Skaro:** Bei mir im Studio sind Kristina Sprenger vom Liechtensteiner Behindertenverband und Rita Pfiffner. Sie ist ein Redaktionsmitglied vom Magazin „Mittendrin“ vom LBV und leidet an MS also an Multipler Sklerose.

**Kristina Sprenger:** Hoi Miteinander

**Rita Pfiffner:** Hoi Miteinander

**Melanie Skaro:** Unser Thema in dieser Stunde ist der internationale Tag für Menschen mit einer Behinderung, der morgen gefeiert wird. Warum ist der morgige Gedenktag für betroffene Menschen so wichtig?

**Rita Pfiffner:** In der Bevölkerung wird über das Thema Behinderung zu wenig geredet. Ich finde es ein wichtiger Tag, weil man darauf sensibilisiert, dass man auch mal darauf achtet, was für Menschen mit Behinderung es gibt oder auch was für Behinderungen es gibt. Es gibt ja sehr viel verschiedene Behinderungen. Besonders die nicht sichtbaren Behinderungen sind in der Bevölkerung vielfach gar nicht bekannt. Beziehungsweise es ist nicht bekannt, dass es diese gibt und die auch gewisse Einschränkungen haben.

**Kristina Sprenger:** Ja, Rita hat schon sehr vieles gesagt. Es ist wirklich wichtig, die Sichtbarkeit zu zeigen. Diese ist unter dem Jahr leider nicht da. In der Schweiz spricht man davon, dass 18 Prozent der Bevölkerung eine Behinderung haben und die WHO meldet, dass weltweit sogar 25 Prozent der Bevölkerung eine Behinderung haben. Und wenn wir einfach mal bei uns im Umkreis schauen, sind die betroffenen Menschen lange immer am Rande der Gesellschaft gewesen. Unser Ziel ist nun die Inklusion. Das bedeutet, dass diese Menschen in die Mitte des Lebens reingehören. Für das steht der Tag der Menschen mit Behinderung mit ganz verschiedenen Aktionen weltweit. Und genau deshalb ist es so wichtig, dass es so einen Tag auch gibt.

**Melanie Skaro:** Auch bei Radio L beschäftigen wir uns morgen, am 3. Dezember, über den Tag verteilt mit verschiedenen Themen rund um Menschen mit einer Behinderung. Immer im Fokus, die UN-Behindertenrechtskonvention.

**Kristina Sprenger:** Die UN-BRK, also die Behindertenrechtskonvention, ist unglaublich wichtig für Menschen mit einer Behinderung. Es geht darum, die Menschenrechte zu stärken. Es geht um das Thema Inklusion oder um verschiedene politische Themen, die angesprochen werden. Um den sozialen Bereich, die Wirtschaft, worin es immer darum geht, dass Menschen mit einer Behinderung das Recht haben, an der Gesellschaft teilzunehmen und auch das Recht darauf haben, Informationen zu bekommen. Die BRK setzt darauf, dass diese Menschenrechte, die zum Teil auch schon bestehen, einfach gesetzlich verankert werden.

**Melanie Skaro:** Ein Mittel, um den Menschen mit einer Behinderung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, ist das Magazin Mittendrin vom LBV, dass bereits das

10-jährige Jubiläum feiert. Es sind Geschichten und Inhalte aus der Sicht von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Das Magazin erscheint jedes Jahr zweimal und geht an alle Haushalte in Liechtenstein. Kristina, was war der Grund für die Entstehung des Magazins?

**Kristina Sprenger:** Um Menschen mit einer Behinderung eine Plattform zu geben, eine Möglichkeit zu bieten, ihre Stimme nach aussen zu tragen. Gleichzeitig aber auch, um aufzuklären. Es geht darum, ich sag jetzt mal Menschen, ohne einer Behinderung das Leben von Menschen mit einer Behinderung näher zu bringen.

**Melanie Skaro:** Rita, du bist Mitglied im Redaktionsteam und ein Mensch mit besonderen Bedürfnissen. Wie wichtig ist das Magazin für dich?

**Rita Pfiffner:** Dadurch, dass verschiedene Menschen mit einer Behinderung im Redaktionsteam mit dabei sind, durfte ich selber auch schon Erfahrungen machen, die ich so nicht kannte. Dass auch ich, die selber eine Behinderung hat, für gewisse Dinge sensibilisiert worden bin, wo ich sagen musste „Aaahh“.

**Melanie Skaro:** Rita, was kann man im Mittendrin so lesen?

**Rita Pfiffner:** Wir greifen in jeder Zeitung ein Hauptthema auf und machen aus verschiedenen Blickrichtungen verschiedene Artikel. Sei es ein Interview oder eine Reportage. Wir beleuchten das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln.

**Melanie Skaro:** Und was ist das Ziel der Zeitung?

**Kristina Sprenger:** Die Sichtbarkeit und die Inklusion. Daher auch der Name „Mittendrin“. Dieser wurde gewählt, weil wir alle Menschen sind, Menschen mit und ohne Behinderung, doch hier wird aus meiner Erfahrung nach noch ein Gap gemacht. Es gibt hier noch einen Graben und eigentlich gehören wir alle zusammen. Ob man eine Behinderung hat oder nicht. Und dass wir die Sensibilisierung haben. Für Leute ohne Behinderung ist es völlig normal, in ein Restaurant zu gehen. Rita, ich glaube, du kannst das bestätigen. Mit einem Rollstuhl muss man sich vorgängig informieren, kann ich da hin, kann ich dort auf die Toilette. Und dass wir hier Sensibilisierung betreiben und hoffentlich ein barrierefreieres Liechtenstein hinbekommen, längerfristig.

**Melanie Skaro:** Auch das Magazin Mittendrin hat sich mit dem Beitritt zur UN-Behindertenrechtskonvention beschäftigt. Warum ist das so ein wichtiges Thema?

**Kristina Sprenger:** Der Zweck der UN-BRK ist ja, dass alle Menschen teilhaben können am Leben. Und hier gehört die Barrierefreiheit dazu, die Rollstuhlgängigkeit, aber auch wie beschriften wir gewisse Dinge, damit das auch Menschen mit einer Sehbehinderung lesen können. Oder wie bekommen Menschen, die gehörlos sind, die Informationen. Ein Beispiel, das bei uns im Büro Thema war, wie ruft jemand, der gehörlos ist, den Notruf an. Das ist eine Frage, die sich Menschen, die hören, nicht stellen. Doch das sind lauter so Thematiken, die angeschaut werden müssen. Wir vom Behindertenverband sind hier auch stark dabei. Doch wenn es von der politischen Seite her verankert ist, dass man sich darum kümmern muss, sind natürlich andere Mittel da, wie wenn wir als Verein hier ständig schauen. Wir machen das natürlich unglaublich gerne, aber es ist wirklich wichtig für die Menschen mit einer Behinderung, dass sie mehr Recht bekommen, ein Teil der Gesellschaft zu

sein. Mit allem, was dazu gehört. Es sind Menschen mit Träumen und Wünschen wie bei allen anderen auch.

**Melanie Skaro:** Rita, was sind für dich als betroffener Mensch die wichtigsten Themen aus der UN-BRK?

**Rita Pfiffner:** Also sicher das Recht, dass Menschen mit einer Behinderung auch arbeiten dürfen. Weil vielfach findet man einfach keine Arbeitsstelle, aus welchen Gründen auch immer. Und der andere Punkt, den ich auch sehr wichtig finde, ist das Thema Rollstuhlgängigkeit oder auch das Informationen in der leichten Sprache geschrieben und vermittelt werden. Das auch Menschen mit einer Lernbehinderung es verstehen und mitbekommen.

**Melanie Skaro:** Kristina um was geht es genau bei der UN-BRK?

**Kristina Sprenger:** Die Behindertenrechtskonvention der UNO ist ein wichtiges Instrument, um Menschen mit einer Behinderung gleichberechtigt am Leben teilnehmen zu lassen. Es sind ganz verschiedene Bereiche, die die Konvention beinhaltet. Das sind bürgerliche Aspekte, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, die den Menschen mit einer Behinderung zugesprochen werden. Auch, dass sie das Recht auf eine Barrierefreiheit haben. Ein selbstbestimmtes Leben führen dürfen und den Zugang zu Informationen bekommen. Und das soll über die gesetzliche Ebene verankert werden.

**Melanie Skaro:** Rita, wo stehen wir deiner Meinung nach als betroffene Person im Rollstuhl in Liechtenstein? Sind wir schon auf einem guten Level oder hat es noch Luft nach oben?

**Rita Pfiffner:** Ich finde, es hat auf jeden Fall Luft nach oben. Besonders was die Rollstuhlgängigkeit betrifft. Aber sicher auch in Bezug auf Arbeitsplätze also Menschen mit einer Behinderung bei der Arbeit zu integrieren.

**Melanie Skaro:** Hier sind ja die Bedürfnisse immer sehr individuell, richtig?

**Rita Pfiffner:** Das stimmt ja. Die Behinderungen sind ja auch immer sehr unterschiedlich und mit der Behinderung ist die Einschränkung von Mensch zu Mensch auch ganz anders. Darum sind auch die Bedürfnisse sehr individuell.

**Melanie Skaro:** Gibt es etwas, von dem man sagen kann, das betrifft doch alle?

**Kristina Sprenger:** Ich finde ja. Menschlichkeit und die Offenheit, dass man auf die Menschen zugeht und fragt, was sie brauchen.

**Melanie Skaro:** Also, dass wir das machen?

**Kristina Sprenger:** Das Menschen auf sie zugehen und fragen, was brauchst du für Hilfe? Und nicht einfach anpacken und das Gefühl haben, wir machen. Weil die Menschen wissen selber am besten, was sie brauchen.

**Rita Pfiffner:** Oder sich so verhalten, dass man das Gespür bekommt – er würde gerne wissen, was los ist, traut sich aber nicht zu fragen.

**Melanie Skaro:** Abschliessend noch die Frage, wie empfindet ihr die Lage bei uns im Land im Vergleich zu anderen Ländern? Liechtenstein ist ja noch eines der letzten Länder, das noch nicht ratifiziert worden ist.

**Rita Pfiffner:** Aus Erzählungen weiss ich, dass zum Beispiel die USA viel weiter ist mit der Rollstuhlgängigkeit.

**Kristina Sprenger:** Ja, das ist auch etwas, das ich von Menschen mit einer Hörbehinderung mitbekomme, dass Amerika sehr offen ist und dass dort wirklich zum Teil Menschen wie du (Melanie) und ich (Kristina) Gebärdensprache können, was ja hier nicht der Fall ist. Es ist schwierig zu vergleichen. Es gibt sicherlich Bereiche, da sind wir weit. Da wir ein kleines Land sind, gibt es auch nicht ganz so viel zu tun wie bei einem grossen Land. Ich sag mal so, in dem ganzen Bereich ist noch ganz viel Luft nach oben. Und es ist noch ein weiter Weg bis wir wirklich alle auf dem gleichen Stand sind, wo eine Inklusion wirklich stattfindet. Hier hat es viel Luft nach oben, aber das ist vermutlich in vielen Ländern noch so.

**Melanie Skaro:** Was hat das mit der Grösse vom Land zu tun?

**Kristina Sprenger:** Bei uns geht es um weniger Gebäude. Wir haben kürzere Wege. Wir haben andere Wege. Hier steht jedes Land wieder vor anderen Herausforderungen. Bauliche Massnahmen sind bei uns vermutlich einfacher umzusetzen als bei einem Land, das viel weiter hinten ist mit der Infrastruktur.

**Melanie Skaro:** Bei der UN-BRK spricht man ja immer wieder von der Inklusion von Menschen mit einer Behinderung. Ist es überhaupt möglich, dieses Ziel zu erreichen? Es ist ja so schon schwierig, auch bei Menschen ohne einer Behinderung oder einer Beeinträchtigung.

**Kristina Sprenger:** Ich denke, das Ziel müssen wir vor Augen haben und für mich hat es sehr viel mit der Haltung vom Menschen zu tun. Nämlich mit der Offenheit, dass alle Menschen verschieden sind. Dass wir, was ich immer gerne sage, wir sind bunt, ganz verschieden farbig und wenn wir da annehmen und nicht in das Vergleichen rein geraten, dann ist es möglich, dass wir unser Gegenüber so nehmen, wie es ist, mit seinen Bedürfnissen, mit seinen Wünschen, mit seinen Gedanken. Aber es ist ein sehr weiter Weg und ja, Thema Mobbing und all diese Sachen werden immer da sein. Doch umso offener wir sind und je mehr Informationen wir haben, umso schneller können wir die Barrieren, die in den Köpfen noch sehr stark da sind, abbauen.

**Melanie Skaro:** Danke vielmals für euren Besuch Kristina Sprenger und Rita Pfiffner.

## Beitrag 1 mit Josef Thaler

**Melanie Skaro:** Was für viele Menschen selbstverständlich ist, ist für Menschen mit einer Behinderung vielfach nur schwierig oder gar nicht möglich. Die Rede ist vom Wählen – teilhaben an politischen Entscheidungen.

Josef Thaler ist Geschäftsstellenleiter vom Sachwalterverein Liechtenstein und vertritt in seiner Tätigkeit als Sachwalter Personen, die ihre Angelegenheiten alleine nicht mehr regeln können oder dürfen.

**Josef Thaler:** Das betrifft in den meisten Fällen finanzielle Dinge. Dabei geht es um Vertretungen bei behördlichen Angelegenheiten, bei Angelegenheiten vor Gericht und kann auch eine gewisse Planung von medizinischer oder sozialer Versorgung beinhalten. Bereiche, bei denen es jemand für sich selber nicht mehr machen kann.

**Melanie Skaro:** Liechtenstein steht kurz vor dem Beitritt zur UNO-Behindertenrechtskonvention. Der Artikel 29 beschäftigt sich mit dem Wahlrecht. Alle Menschen sollen wählen und abstimmen können. Doch das ist einfacher gesagt als getan.

**Josef Thaler:** Die Behindertenrechtskonvention ist dort sehr deutlich und sagt, dass die Mitgliedsstaaten sicherstellen müssen, dass die Wahlverfahren, die Einrichtungen, die Materialien und alles Weitere geeignet sind, dass sie leicht verständlich sind und dass sie zugänglich sind. Das sind die Bedingungen, die wir schaffen müssen, um der Behindertenrechtskonvention zu entsprechen. Mit der Unterstützung ist es dann so, dass letztendlich gewährleistet sein muss, dass jemand selber abstimmen kann.

**Melanie Skaro:** Es gibt einen Grund, warum das Wahlrecht so wichtig ist für Menschen mit einer Behinderung – es ist ein höchstpersönliches Recht.

**Josef Thaler:** Ob dann jemand letztendlich das Wahlrecht ausübt, ist wieder eine andere Frage. Doch das gilt für alle, ich kann wählen. Ich glaube, das ist der grosse Unterschied. Darf ich nicht oder will ich nicht.

**Melanie Skaro:** Die UN-BRK schafft hier in verschiedenen Bereichen und so auch beim Wahlrecht eine gewisse Grundlage. Beim Wählen ist vor allem der Zugang zu den Informationen immens wichtig.

**Josef Thaler:** Wir kennen den Begriff der einfachen Sprache. Doch die einfache Sprache ist oft ganz schwer. Wenn es dann gelingt, sieht man, dass es eigentlich völlig ausreicht. In diese Richtung haben wir noch sehr viel zu tun. Aber wir sind auf dem Weg. Wir schaffen daran, dass wir irgendwann an den Punkt kommen, an dem wir sagen – jetzt haben wir alle Bedingungen erfüllt.

**Melanie Skaro:** Das Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention ist, das Recht und die Inklusion von Menschen mit einer Behinderung zu stärken. Was nicht gleich zu stellen ist mit einer Integration.

**Josef Thaler:** Integration könnte so umschrieben werden, du Mensch mit einer Behinderung darfst bei uns mitmachen. Zu unseren Bedingungen, zu unseren Regeln. Ein schöner Gedanke, aber es ist halt doch irgendwie ein - ja, du darfst mitmachen. Die Inklusion sagt, wir sind eine Gemeinschaft. Jeder in dieser Gemeinschaft sollte die Bedingungen vorfinden, die ihm helfen, dass er zu seinem kommt. Sei das am Arbeitsplatz, sei es beim Wohnen, sei es in der Freizeit, sei es bei allem möglichen und eben auch bei Wahlen und Abstimmungen. Dass wir gemeinsam die Bedingungen für andere schaffen.

**Melanie Skaro:** Also auch die Möglichkeit, bei politischen Entscheidungen eine gewisse Verantwortung übernehmen zu können.

## Beitrag 2 mit Iris Schädler

**Melanie Skaro:** Für Menschen mit einer Sehbehinderung ist das Thema öffentlicher Verkehr und die Mobilität mit allem was dazu gehört, von grosser Bedeutung. Iris Schädler wohnt in Vaduz und ist blind. Sie will sich so gut wie möglich selbstständig bewegen können, ohne immer auf jemanden angewiesen zu sein. Es habe sich in Liechtenstein in den letzten Jahren schon viel getan, sie ist somit ganz zufrieden mit den Möglichkeiten.

**Iris Schädler:** Was wirklich gut ist beim Busbahnhof in Schaan hat man ein Leitsystem für Sehbehinderte gemacht. Das soll bei der Orientierung helfen. Unterdessen werden im Bus auch die Haltestellen per Band angesagt, was sehr praktisch ist. Beim Thema Fahrplan gibt es ja öfter das Problem, dass Apps nicht barrierefrei sind. Die App in Liechtenstein ist aber auch von jemandem mit einer Sehbehinderung ziemlich gut bedienbar.

**Melanie Skaro:** Die Rede ist von der App Wemlin. Trotz allem sei es immer eine Herausforderung, sich auf den Weg zu machen. Besonders wegen den vielen Autos in unserer Region.

**Iris Schädler:** Die Autofahrer lassen einen meistens durch auch an irgendwelchen Kreiseln. Die Kreisel, die kannte ich noch gar nicht und hatte immer grossen Respekt davor, dort dann am Fußgänger streifen zu stehen. An so einem „Rundumel“ zu Stosszeiten kommt man bestimmt nicht rüber, dachte ich. Aber ich muss sagen, wenn man dort mit Stock steht, scheint es doch von der Sensibilisierung her schon etwas genützt zu haben. Man kommt durchaus ohne lange Wartezeit rüber.

**Melanie Skaro:** Und doch gibt es noch so einiges zu tun. Darum ist auch für Iris die noch ausstehende Ratifizierung von Liechtenstein betreffend dem Beitritt zur UN-Behindertenrechtskonvention ein wichtiges Thema.

**Iris Schädler:** Man könnte sich halt schon erhoffen, dass so das Leben ein bisschen einfacher wird, wenn die UN-BRK wirklich umgesetzt wird.

**Melanie Skaro:** Um die Mobilität für Menschen mit einer Behinderung dreht sich der Artikel 20 der UN-BRK. Es soll jeder Mitgliedstaat gewährleisten, dass wirksame Massnahmen getroffen werden, dass jeder betroffene Mensch sich grösstmöglich unabhängig bewegen kann. Die Konvention ist auch massgeblich von betroffenen Menschen mitgestaltet worden. Damit Iris trotz ihrer Blindheit mobil sein kann, ist sie auch angewiesen auf die Technik.

**Iris Schädler:** Es ist so, dass die Handys heutzutage auch wenn man das nicht merkt, die haben grundsätzlich einen sogenannten Screenreader installiert. Also ein Programm, das vorliest, was auf dem Bildschirm steht. Es ist dann relativ einfach, diese Vorlese-App zu aktivieren, dass man das auch im Blindflug kann. Klar muss die App, also in diesem Fall die Navigationsapp, diese Screenreader unterstützen. Doch dann liest die Screenreader-App zum Beispiel die Route vor.

**Melanie Skaro:** Also eine Wegbeschreibung muss vorhanden sein, die die App vorlesen kann. Doch auch beim Thema Technik stösst Iris trotz den grossen Fortschritten immer wieder auf Barrieren. Es ist für sie zum Beispiel mit viel Aufwand verbunden, ihre Rechnungen selber zu bezahlen. Sie ist überzeugt, dass man mit gezielten Massnahmen einiges verbessern könnte. Besonders, weil Liechtenstein einen klaren Vorteil hat.

**Iris Schädler:** Da wir ja relativ kurze Wege haben im Gegensatz zu anderen Ländern. Von daher wäre die Kleinheit durchaus auch eine Chance.

## Beitrag 3 mit Victoria Töny

**Melanie Skaro:** Liechtenstein steht kurz vor dem Beitritt zur UN-Behindertenrechtskonvention. Diese hat das Ziel, das Recht und die Inklusion von Menschen mit einer Behinderung zu stärken. Ein wichtiger Punkt dabei ist das Recht auf Arbeit – also, dass man einer Tätigkeit nachgehen darf. Victoria Thöny ist Teamleiterin und Job-Coach beim Jil – bei der Job Integration Liechtenstein vom Verein für betreutes Wohnen. Aus ihrer Sicht ist es enorm wichtig, dass ein Mensch die Möglichkeit bekommt, arbeiten gehen zu dürfen.

**Victoria Thöny:** Also ich denke, Arbeit macht gesund. Es ist wichtig, dass ein Mensch eine Struktur hat, eine Tagesstruktur, am Morgen einen Grund zum Aufstehen. Und wenn man dann auch noch etwas tun kann, das einen erfüllt, ist das extrem wertvoll.

**Melanie Skaro:** Aber eben nicht jeder hat es so einfach einen Job zu finden.

**Victoria Thöny:** Es kommt immer auf die Erkrankung an. Aber wichtig ist zu schauen, ist die Person arbeitsfähig oder teilarbeitsfähig und dann zu schauen, wie kann man sie richtig integrieren. Deshalb ist es auch wichtig, früh zu reagieren und rechtzeitig mit Interventionen zu beginnen. Dafür braucht es offene Ohren und Transparenz. Man muss darüber reden. Manchmal sind es kleine Schritte. Wenn jemand ADHS hat, kann man eine Liste erstellen mit klaren Schritten, einer klaren Struktur der anstehenden Arbeiten. Es ist sehr individuell und kommt auf die psychische Erkrankung an.

**Melanie Skaro:** Auch Menschen mit einer psychischen Erkrankung werden in der UN-BRK miteingeschlossen. Die betroffenen Menschen stossen auch oft auf Tabus oder viel Unverständnis.

**Victoria Thöny:** Wichtig ist Transparenz mit dem Thema psychische Erkrankungen. Viele sind betroffen, doch das Arbeitsumfeld weiss nichts davon, weil man nicht darüber spricht oder es so gut verstecken kann. Das Hauptproblem ist aber wirklich, dass wenige darüber sprechen oder auch das Gefühl haben, ich muss stark sein, ich muss mich stark zeigen bei der Arbeit. Weil die psychische Krankheit nicht akzeptiert wird und das ist leider noch sehr oft der Fall.

**Melanie Skaro:** Für Victoria ist klar, es hängt sehr viel davon ab, dass eine betroffene Person, ob mit einer psychischen Erkrankung oder mit einer Behinderung, einen guten Job leistet, dass man herausfindet, wo die Stärken und Talente der Menschen liegen.

**Victoria Thöny:** Ein junger Herr, der zu uns kam mit Anfang zwanzig, hat schon zwei Ausbildungen abgebrochen und sein Umfeld glaubte nicht mehr an ihn und er selber auch nicht mehr. Er dachte dann – ok, komme ich halt noch zu diesem Job-Coaching. Wir nehmen uns dann halt wirklich Zeit, um herauszufinden, was sind die Interessen dieser Person. Also nicht nur, ich mach jetzt eine Ausbildung oder eine Schule, sondern wirklich mit der Frage, was will ich danach machen – was macht mich glücklich. Bei diesem Herrn war es dann IT und Technik. Wir haben für ihn einen Ausbildungsplatz gefunden, den er nächstes Jahr abschliesst und das sogar als Klassenbester. Er ist voll glücklich, der Arbeitgeber ist voll glücklich. Wenn von beiden Seiten her Offenheit da ist, dann gibt es wirklich tolle Erfolgsgeschichten.

**Melanie Skaro:** In Liechtenstein und der Schweiz leidet jede fünfte Person an einer psychischen Erkrankung. Das Tabu ist nach wie vor da und es helfe nur, wenn man offen über das Thema spricht, ist Victoria überzeugt. Und hier setzt auch die UN-Behindertenrechtskonvention an.

## Beitrag 4 mit Christine Schädler

**Melanie Skaro:** In jeder Gesellschaft und in jedem Staat darf man sich die Fragen stellen, wie gehen wir mit Menschen mit einer Behinderung um. Und diese Frage stellt man sich auch in Liechtenstein. Was haben sie für einen Platz und wie ist unser Leben, unsere Infrastruktur gestaltet, damit jeder seinen Platz findet. Laut Christine Schädler vom Liechtensteiner Behindertenverband gibt es in Liechtenstein ganz klar hier und da noch Handlungsbedarf.

**Christine Schädler:** Für mich ist es ganz wichtig, dass es eine Wahlfreiheit gibt für Menschen mit einer Behinderung. Dass sie zum Beispiel wählen können, in welche Schule sie möchten, welchen Beruf sie lernen möchten und was es dafür braucht. Wo möchte ich wohnen, welche Wohnformen gibt es und was für Begleitformen und Unterstützungen gibt es. Überhaupt, wer unterstützt mich bei meinen Fragen, wenn es um Finanzen geht oder um Entscheidungen zu meiner Gesundheit, wer steht mir da zur Seite.

**Melanie Skaro:** Oft sei es die Familie, die hilft. Doch man werde auch älter und möchte vielleicht selbstständiger werden. Liechtenstein steht kurz vor dem Beitritt zur UN-Behindertenrechtskonvention, die ganz viele verschiedene Themen rund um das Leben von Menschen mit einer Behinderung beinhaltet.

**Christine Schädler:** Die Idee oder vielmehr das Ziel der UN-BRK ist – Menschen mit einer Behinderung sind ein Teil unserer Gesellschaft. Sie machen die Vielfalt unserer Gesellschaft aus. Menschen mit einer Behinderung sollen einen gleichberechtigten Teil unserer Gesellschaft sein. Sie sollen in allen Lebensbereichen gleichberechtigt sein und es soll Chancengleichheit und Wahlfreiheit bestehen.

**Melanie Skaro:** Man darf, glaube ich sagen, dass wir bei der Ratifikation ca. in der Mitte stehen. Es läuft zurzeit der Vernehmlassungsbericht. Es wurde sich angesehen, welche Gesetze noch angepasst werden müssen, weil diese nicht behindertenrechtskonform sind. Christine hofft, dass spätestens in einem Jahr die Behindertenrechtskonvention ratifiziert ist. Doch die Inklusion von Menschen mit einer Behinderung ist ein laufender Prozess, der auch nach der Ratifikation nicht einfach vorbei ist.

**Christine Schädler:** Es braucht in Liechtenstein Sensibilisierung oder noch mehr Sensibilisierung. Und das heisst nicht, dass in Liechtenstein noch nichts passiert. Es passiert immer wieder und auch in vielen Bereichen. Aber das ist ein Punkt, mit dem ist man nie fertig. Mir ist einfach ganz, ganz wichtig, dass man mit den Menschen mit einer Behinderung spricht. Nicht nur über sie. Dass man sie miteinbezieht. Dass man sie immer wieder um ihre Meinung fragt und das ist sicherlich etwas, dass wir in Liechtenstein noch verbessern können, hier haben wir noch Bedarf.

**Melanie Skaro:** Dass sei grundsätzlich wichtig im Umgang mit Menschen mit einer Behinderung. Dass man aufeinander zugeht und offen miteinander spricht.

**Christine Schädler:** Das ist aber auch etwas, dass nicht nur Menschen mit einer Behinderung betrifft. Das wünsche ich mir für die ganze Gesellschaft. Dass man wirklich in einem anständigen Ton sagen kann – du schau, das ist für mich schwierig, das ist für mich ärgerlich und das stört mich, ich möchte es gerne so haben. Wie können wir das machen.

**Melanie Skaro:** Die UN-Behindertenrechtskonvention erfüllt genau dieses Kriterium. Denn Menschen mit einer Behinderung haben bei der Erstellung mitgewirkt.